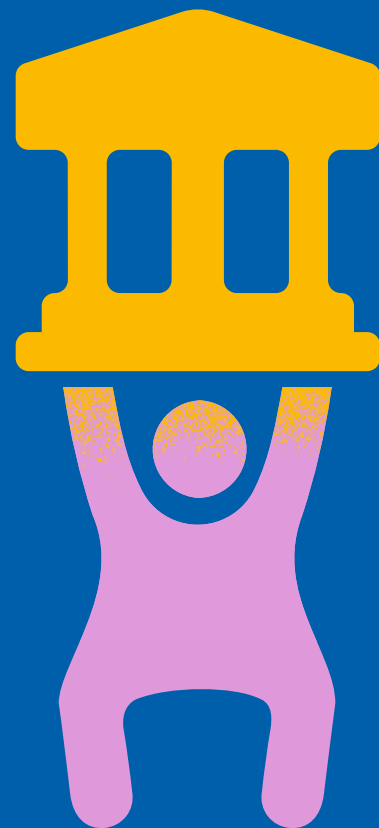




Politische Spaltungen in Klimafragen? Institutionenvertrauen, Partizipation und Parteineigung

Clara Dilger & Holger Lengfeld
DOI: 10.82162/2qjv-qx13



Ob in der Heizungsdebatte, der Frage nach der Legitimität von Klimaaktivismus oder den Bauernprotesten: Der Diskurs um Klimaschutz und die Umsetzung von entsprechenden Maßnahmen wird hitzig geführt und scheint die Öffentlichkeit oft in politische Lager zu spalten. In diesem Kapitel gehen wir der Frage nach, ob in Deutschland tatsächlich eine politische Polarisierung zwischen Gruppen mit verschiedenen Klimaeinstellungen vorliegt. Wir untersuchen anhand von Daten des German Social Cohesion Panel (SCP), welche Unterschiede sich zwischen den Klimatypen hinsichtlich verschiedener politischer Merkmale zeigen. Erstens betrachten wir das Institutionenvertrauen, unter der Annahme, dass Gruppen mit sehr niedrigem Vertrauen in Regierung, Wissenschaft und Medien kaum für Informationen und Aufklärung über den Klimawandel und Klimaschutzmaßnahmen durch diese Akteure erreichbar sind. Zweitens untersuchen wir das Ausmaß politischer Beteiligung, denn sowohl der starke Einsatz für oder gegen Klimaschutzmaßnahmen, als auch ein politischer Rückzug könnte Ausdruck einer Spaltung zwischen gesellschaftlichen Gruppen sein. Und drittens vergleichen wir die Parteineigung der Klimatypen, um zu prüfen, ob sich Einstellungsunterschiede zum Klimaschutz auch in starken parteipolitischen Gegensätzen widerspiegeln.

In diesem Kapitel fragen wir erstens, wie sehr die unterschiedlichen Klimatypen zentralen gesellschaftlichen Institutionen vertrauen oder misstrauen, die eine Schlüsselstellung in der Klimawandeldebatte einnehmen. Politisches Vertrauen gilt in der Forschung seit Langem als wichtiger Indikator für die sogenannte diffuse Unterstützung von politischen Institutionen und Autoritäten (Easton, 1965). In der Klimawandelpolitik spielen insbesondere drei Institutionen eine wichtige Rolle: die Bundesregierung¹⁴ als Exekutive, die Wissenschaft, die Wissen für evidenzbasierte politische Entscheidungen bereitstellt, und der öffentlich-rechtliche Rundfunk, der über Klimawandelpolitik und entsprechende wissenschaftliche Befunde berichtet. Die bisherige Forschung zeigt, dass Vertrauen in diese Institutionen wichtig ist, damit Personen Maßnahmen der Klimapolitik unterstützen oder positive Haltungen gegenüber dem Klimaschutz entwickeln (Cologna & Siegrist, 2020; Fairbrother et al., 2019; Kulin & Johansson Sevä, 2021). Im Folgenden untersuchen wir also, wie sich die fünf Klimatypen im Ausmaß des Vertrauens gegenüber diesen drei Institutionen voneinander unterscheiden.

Zweitens wollen wir wissen, ob sich die Klimatypen im Ausmaß des politischen Engagements voneinander abheben. Dabei gehen wir davon aus, dass politische Beteiligung, etwa die Mitarbeit in politischen Vereinigungen, aber auch Geldspenden oder die Beteiligung an Protesten, mit Einstellungen zur Klimaschutzpolitik zusammenhängen. Zeigen die Einstellungstypen mit stark

unterstützenden oder ablehnenden Haltungen gegenüber dem Klimaschutz auch das höchste Maß an politischer Partizipation? In diesem Fall wäre davon auszugehen, dass sich die Polarisierung von Klimaschutzeinstellungen auch in politische Konflikte und Auseinandersetzungen übersetzt.

Drittens fragen wir, inwiefern Personen unterschiedlicher Klimatypen sich mit verschiedenen politischen Parteien identifizieren. Die bisherige Forschung weist darauf hin, dass die Anhänger:innen ökologischer bzw. grüner Parteien die größte Unterstützung für eine weitreichende Klimawandelpolitik aufweisen. Demgegenüber scheinen links- und rechtspopulistisch eingestellte Personen Klimaschutz stärker abzulehnen (Huber et al., 2022). Auch hier interessiert uns, ob sich Einstellungstypen mit stark entgegengesetzten Klimaeinstellungen mit ideologisch entgegengesetzten Parteien identifizieren, und ob die dazwischenliegenden Typen eher Parteien der politischen Mitte unterstützen.

Mit diesen drei Fragen wollen wir herausfinden, ob die von uns gemessenen Klimatypen politisch polarisiert sind. Politische Polarisierung zum Klimawandel läge dann vor, wenn Einstellungstypen mit stark entgegengesetzten Einstellungen zu Klimawandel und Klimapolitik stark voneinander unterscheidbare Ausmaße des institutionellen Vertrauens zeigen, jeweils ein (vergleichbar) hohes politisches Engagement für ihre Positionen aufweisen und entgegengesetzte Muster der Parteineigung haben.

¹⁴ Aufgrund des Erhebungszeitpunkts im Jahr 2022/2023 bezieht sich das Vertrauen in die Bundesregierung hier auf die sogenannte „Ampelregierung“ aus SPD, Grüne und FDP. Zusätzliche Analysen zeigen, dass das durchschnittliche Vertrauen der Klimaeinstellungstypen in die Bundesregierung ähnlich hoch ausgeprägt ist und demselben Muster folgt wie ihr Vertrauen in den Bundestag und die politischen Parteien. Entsprechend gehen wir davon aus, dass wir es hier eher mit generalisiertem Vertrauen in die Politik zu tun haben, als mit der spezifischen Haltung zur (zum Erhebungszeitpunkt aktuellen) Regierungskoalition.

Methodisches Vorgehen

Die Messung des Institutionenvertrauens im German Social Cohesion Panel (SCP) erfolgte über die Frage, wie sehr die Befragten einer Reihe von öffentlichen Einrichtungen oder Organisationen vertrauen. Dabei kam eine 11-stufige Skala zum Einsatz. Der Wert 0 steht für „vertraue überhaupt nicht“ und der Wert 10 für „vertraue voll und ganz“ (mit den Werten dazwischen konnten die Befragten ihr Urteil abstufen). Für dieses Kapitel haben wir die drei Institutionen Bundesregierung, öffentlich-rechtlicher Rundfunk und Wissenschaft ausgewählt. In den beschreibenden Analysen haben wir die Ergebnisse für die drei Institutionen einzeln dargestellt. Für die anschließende multivariate Analyse haben wir die Werte gemittelt und zu einem ungewichteten Summenindex zusammengefasst. In einer konfirmatorischen Faktorenanalyse wurde bestätigt, dass die drei Items auf demselben Faktor laden.

Wir untersuchen zudem das generalisierte Ausmaß des politischen Engagements der Befragten (ohne Unterscheidung in spezifische Unterformen). Dazu verwendeten wir einerseits die folgende Frage: „Es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit denen man versuchen kann, etwas in Deutschland zu verbessern oder zu verhindern, dass sich etwas verschlechtert. Haben Sie im Verlauf der letzten 12 Monate irgendetwas davon unternommen?“ Die Befragten konnten für neun verschiedene Formen des politischen Engagements (siehe Tabelle A8.1 im Online-Anhang) angeben, ob sie zutreffen oder nicht. Für die Analysen wurde die Summe der zutreffenden Beteiligungsformen berechnet. Ein Wert von 0 bedeutet also, dass keine der genannten Möglichkeiten ausgewählt wurde, und der Maximalwert von 9, dass alle Möglichkeiten ausgewählt wurden. Andererseits haben wir den Anteil der Befragten (in %) berechnet, die angegeben haben, nicht wählen zu wollen, wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre.

Die Parteineigung wurde anhand der folgenden Frage erhoben: „Viele Leute in der Bundesrepublik neigen längere Zeit einer bestimmten Partei zu, obwohl sie auch ab und zu eine andere Partei wählen. Wie ist das bei Ihnen: Welcher Partei neigen Sie zu?“ Die Befragten konnten neben den fünf im Bundestag vertretenen Parteien auch die Kategorien „NPD/Republikaner/Die Rechte“ und „einer anderen“ auswählen (diese Antworten wurden zu einer gemeinsamen Kategorie „Andere“ kodiert). Zudem konnten sie angeben, dass sie „keiner Partei“ zuneigen.

Da das Institutionenvertrauen in der Welle 2 des SCP nicht erhoben wurde, haben wir die Werte aus Welle 3 entnommen, die im Jahr 2023 erhoben wurde. Die Parteineigung wurde aus demselben Grund aus Welle 1 entnommen (Erhebung: Dezember 2021 bis Juli 2022). In beiden Fällen gehen wir davon aus, dass die Einstellungen zeitlich weitgehend stabil sind. Allerdings können wir eine verbleibende Fehlerquelle bei Personen mit zeitlich variierenden Einstellungen nicht ausschließen. Der Anteil der Nichtwählenden wurde ebenfalls aus Welle 3 entnommen, da dies die zeitlich aktuellste Abfrage der Wahlintention ist, die uns zum Analysezeitpunkt zur Verfügung stand. In die Analyse wurden entsprechend nur Befragte aufgenommen, die an allen drei Wellen teilgenommen haben und keine fehlenden Werte auf den relevanten Variablen aufweisen, woraus sich die Analysestichprobe von 6.183 Personen ergibt.

Für die deskriptiven Analysen haben wir die Mittelwerte des Institutionenvertrauens (Skala 0 bis 10) und der Partizipation (Skala 0 bis 9) dargestellt, sowie die Anteilswerte (in %) für die Nichtwählenden und die Neigung zu den jeweiligen Parteien. Um den Zusammenhang zwischen Klimatypen und Vertrauen bzw. politischem Engagement unter Kontrolle weiterer Einflussfaktoren zu überprüfen, haben wir OLS-Regressionen berechnet, deren Koeffizienten sich als durchschnittlicher Unterschied des jeweiligen Profils zur Referenzkategorie interpretieren lassen (unter Kontrolle der weiteren, soziodemografischen Merkmale). Das Institutionenvertrauen wurde dabei in einem ungewichteten Summenindex über die drei Vertrauensdimensionen (Regierung, ÖRR, Wissenschaft) zusammengefasst und auf einer Skala von 1 bis 10 gemessen.

Für die Parteineigung haben wir multinomiale logistische Regressionen verwendet, die den Einfluss der Zugehörigkeit zu einem Klimatyp auf die Wahrscheinlichkeit, einer bestimmten Partei zuzuneigen, berechnen. Die Koeffizienten stellen die durchschnittlichen marginalen Effekte (Average Marginal Effects oder AMEs) dar, die sich als durchschnittliche Veränderung der Wahrscheinlichkeit interpretieren lassen, einer Partei zuzuneigen. Ein Wert von 0,1 bedeutet also, dass die Zuordnung zu diesem Klimatyp die Wahrscheinlichkeit, die jeweilige Partei zu wählen, im Vergleich zum Referenztyp um durchschnittlich 10 Prozentpunkte steigen lässt. Die Tabellen mit den entsprechenden Werten finden sich im Online-Anhang in den Tabellen A8.2 und A8.3.

Abbildung 8.1: Institutionenvertrauen und Partizipation nach Klimatypen und soziodemografischen Merkmalen
Quelle: German Social Cohesion Panel (SCP), 2022 (W2); N=6.183. Anmerkungen: Mittelwerte, gewichtete Ergebnisse.

Mittelwerte	Vertrauen in die Regierung (Index 0–10)	Vertrauen in den ÖRR (Index 0–10)	Vertrauen in die Wissenschaft (Index 0–10)	Partizipation (Index 0–9)	Nichtwähler:innen (Anteil in %)
Gesamte Stichprobe	4,9	5,2	7,0	1,7	10,0 %
Gruppenzugehörigkeit					
Klimatyp					
die Ablehnenden	2,1	2,2	5,3	1,7	16,8 %
die Indifferenten	4,4	4,4	6,2	1,1	14,3 %
die Zustimmungenden	5,6	5,9	7,3	1,5	8,1 %
die Besorgten	4,5	4,9	7,0	1,6	12,7 %
die Entschlossenen	5,9	6,4	8,2	2,6	4,2 %
Alter					
18–25 Jahre	5,0	5,1	7,6	1,6	12,1 %
26–35 Jahre	4,7	4,8	7,4	1,8	11,5 %
36–45 Jahre	4,6	4,8	6,8	1,8	11,7 %
46–55 Jahre	4,6	5,3	6,8	1,8	13,5 %
56–64 Jahre	4,9	5,0	6,7	1,8	11,5 %
65+ Jahre	5,3	5,6	7,0	1,3	5,9 %
Verstädterungsgrad					
ländlich	4,6	4,8	6,7	1,6	11,1 %
klein- & mittelstädtisch	4,9	5,1	6,9	1,6	9,7 %
großstädtisch	5,2	5,4	7,2	1,8	11,0 %
Einkommensposition					
unter 60 %	4,3	4,5	6,5	1,5	19,4 %
60–80 %	4,7	5,1	6,6	1,3	10,1 %
80–100 %	4,7	4,8	6,7	1,6	12,0 %
100–120 %	4,9	5,2	7,0	1,8	8,2 %
120–150 %	5,1	5,3	7,2	1,7	7,8 %
150–200 %	5,6	5,9	7,6	2,0	5,9 %
über 200 %	6,0	6,2	8,0	2,1	3,5 %
Bildung					
höchstens Mittlere Reife	4,3	4,8	6,0	0,9	21,4 %
Hauptschulabschluss + Lehre	4,6	4,9	6,5	1,2	11,8 %
Mittlere Reife + Ausbildung	4,6	4,8	6,6	1,5	12,0 %
Abitur (+/- Ausbildung)	5,0	5,2	7,4	2,0	7,9 %
(Fach-)Hochschulabschluss	5,7	6,1	8,0	2,2	5,6 %
Greenness-of-Jobs-Index (GOJI)					
„grüne“ Berufe	4,8	5,0	7,1	1,8	11,3 %
„weiße“ Berufe	4,9	5,1	7,1	1,9	9,5 %
„braune“ Berufe	4,3	4,6	6,6	1,6	14,1 %
Geschlecht					
männlich	4,8	5,1	7,2	1,7	10,4 %
weiblich	5,0	5,2	6,8	1,6	10,4 %
Region					
Westdeutschland	5,1	5,4	7,0	1,7	10,0 %
Ostdeutschland (inkl. Berlin)	4,3	4,3	6,7	1,6	12,1 %
Migrationshintergrund					
mit	4,9	5,0	7,0	1,6	15,3 %
ohne	4,9	5,2	7,0	1,7	8,6 %
Erwerbsstatus					
Vollzeit	4,7	4,9	7,0	1,8	11,9 %
Teilzeit/sonstige	4,9	5,1	6,9	1,8	9,6 %
arbeitslos	3,7	4,3	6,3	1,5	17,7 %
nicht erwerbstätig	5,2	5,5	7,0	1,4	8,7 %

8.1 Institutionenvertrauen und Partizipation

Um zu untersuchen, wie sich das Institutionenvertrauen und das politische Engagement zwischen den Klimatypen unterscheiden, haben wir in Abbildung 8.1 das durchschnittliche Vertrauen in die Bundesregierung, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk (ÖRR) und die Wissenschaft auf einer Skala von 0 bis 10 dargestellt (grüne Spalten). Weiterhin haben wir die durchschnittliche Anzahl der aus neun Möglichkeiten ausgewählten politischen Beteiligungsformen angegeben, die in den vergangenen 12 Monaten von den Befragten genutzt wurden (lila Spalte), sowie den Anteil derjenigen, die sich an einer Bundestagswahl am kommenden Sonntag nicht beteiligen wollen würden (gelbe Spalte).

Es zeigt sich, dass das mittlere Vertrauen in die Regierung und den ÖRR über alle Befragten hinweg knapp um den Skalen-Mittelpunkt von 5 liegt, also eher gering bis moderat ausgeprägt ist. Das Vertrauen in die Wissenschaft ist mit einem Mittelwert von knapp 7 dagegen bedeutend stärker ausgeprägt. Zwischen den Klimatypen zeigen sich deutliche Vertrauensunterschiede: Die *Ablehnenden* haben nur sehr geringes Vertrauen in die Regierung und den ÖRR, die *Indifferenten* und die *Besorgten* bringen diesen beiden Institutionen eher mittleres Vertrauen entgegen, wohingegen die *Zustimmenden* und die *Entschlossenen* das im Vergleich höchste – jedoch kein sehr hohes – Regierungs- und Medienvertrauen aufweisen.

Ein ähnliches Muster zeigt sich auch beim Vertrauen in die Wissenschaft, wenn auch alle Werte oberhalb des Skalen-Mittelpunkts liegen: Das Vertrauen der *Ablehnenden* in die Wissenschaft ist zwar stärker ausgeprägt als ihr Regierungs- und Medienvertrauen, liegt jedoch trotzdem unterhalb der Werte aller anderen Typen. Gefolgt werden sie von den *Indifferenten*, die ebenfalls moderates Vertrauen in die Wissenschaft haben. Die *Besorgten* und die *Zustimmenden* haben dagegen ein stärker ausgeprägtes Wissenschaftsvertrauen, und die *Entschlossenen* vertrauen der Wissenschaft am stärksten von allen Typen.

Insgesamt zeigt sich also ein starker Gegensatz zwischen den *Ablehnenden*, die insbesondere gegenüber der Regierung und dem ÖRR ein großes Misstrauen hegen, und den *Zustimmenden* sowie den *Entschlossenen*, die ein höheres Vertrauen in die staatlichen Institutionen und ein hohes Vertrauen in die Wissenschaft aufweisen. Die

Indifferenten und *Besorgten* zeichnen sich weder durch starkes Misstrauen noch durch starkes Vertrauen aus, zeigen aber deutlich geringere Vertrauenswerte als die *Zustimmenden* und die *Entschlossenen*. Das Institutionenvertrauen weist darüber hinaus Zusammenhänge mit verschiedenen soziodemografischen Merkmalen der Befragten auf. So sind insbesondere Personen mit niedrigen Einkommen und niedriger oder mittlerer Bildung sowie Personen in Ostdeutschland und Arbeitslose misstrauischer gegenüber der Regierung, dem ÖRR und der Wissenschaft. Besonders stark ausgeprägtes Institutionenvertrauen findet sich hingegen insbesondere bei Personen mit hohen Einkommen und Hochschulbildung.

Betrachtet man den Mittelwert für die politische Partizipation aller Befragten, so zeigt sich mit weniger als zwei Beteiligungsformen ein gering ausgeprägtes Niveau an politischem Engagement.¹⁵ Blickt man auf die einzelnen Klimatypen, finden sich deutliche Unterschiede insbesondere zwischen zwei Typen: Die *Indifferenten* weisen die niedrigste Beteiligung auf, wohingegen sich die *Entschlossenen* mit durchschnittlich fast drei Beteiligungsformen deutlich stärker engagieren. Die anderen drei Typen liegen dazwischen und recht nah beieinander. Dabei zeigt sich, dass die *Ablehnenden* trotz – oder gerade wegen – ihres großen Misstrauens in die Institutionen nicht in politische Untätigkeit verfallen. Sie weisen mit 1,7 Beteiligungsformen den zweithöchsten Wert auf und liegen mit ihrem Partizipationsniveau leicht oberhalb des Durchschnitts. Auch der Anteil an Nichtwählenden unterscheidet sich sehr deutlich zwischen den Klimatypen. Während fast zwei Zehntel der *Ablehnenden* und mehr als ein Zehntel der *Indifferenten* und der *Besorgten* angeben, bei der nächsten Bundestagswahl nicht wählen zu wollen, trifft dies nur auf 4 Prozent der *Entschlossenen* zu.

Dass die *Indifferenten* sich insgesamt am wenigsten politisch engagieren, stützt die Interpretation, dass diese Gruppe sich von der Politik eher abgewandt hat oder zumindest nicht sonderlich an politischen Prozessen interessiert ist. Obwohl die *Besorgten* und die *Entschlossenen* ein ähnlich hohes Klimawandelbewusstsein aufweisen, sind aber nur Letztere auch stärker politisch aktiv. Dies könnte sich auch durch ihr deutlich höheres Vertrauen in die Institutionen erklären. Zwischen den soziodemografischen Gruppen fallen Unterschiede im politischen Engagement eher gering aus: Personen über 65 Jahre, Personen mit niedrigem Einkommen, niedriger oder mittlerer Bildung, sowie Arbeitslose und Nicht-Erwerbstätige geben seltener als der Durchschnitt der Befragten an, sich politisch zu beteiligen. Aufgrund der Gruppenunterschiede schlussfolgern wir, dass die Klimaeinstellungen

¹⁵ Eine Analyse der einzelnen Beteiligungsformen zeigt, dass die Teilnahme an einer Petition und der Boykott bzw. Kauf bestimmter Produkte (jeweils 45 Prozent der Befragten) die häufigsten Beteiligungsformen sind, wohingegen nur wenige Befragte aktiv in einer Partei mitgearbeitet haben (7 %) oder an einem öffentlichen Beteiligungsverfahren teilgenommen haben (10 %). Die Häufigkeiten für alle Beteiligungsformen finden sich in Tabelle A8.1 im Online-Anhang.

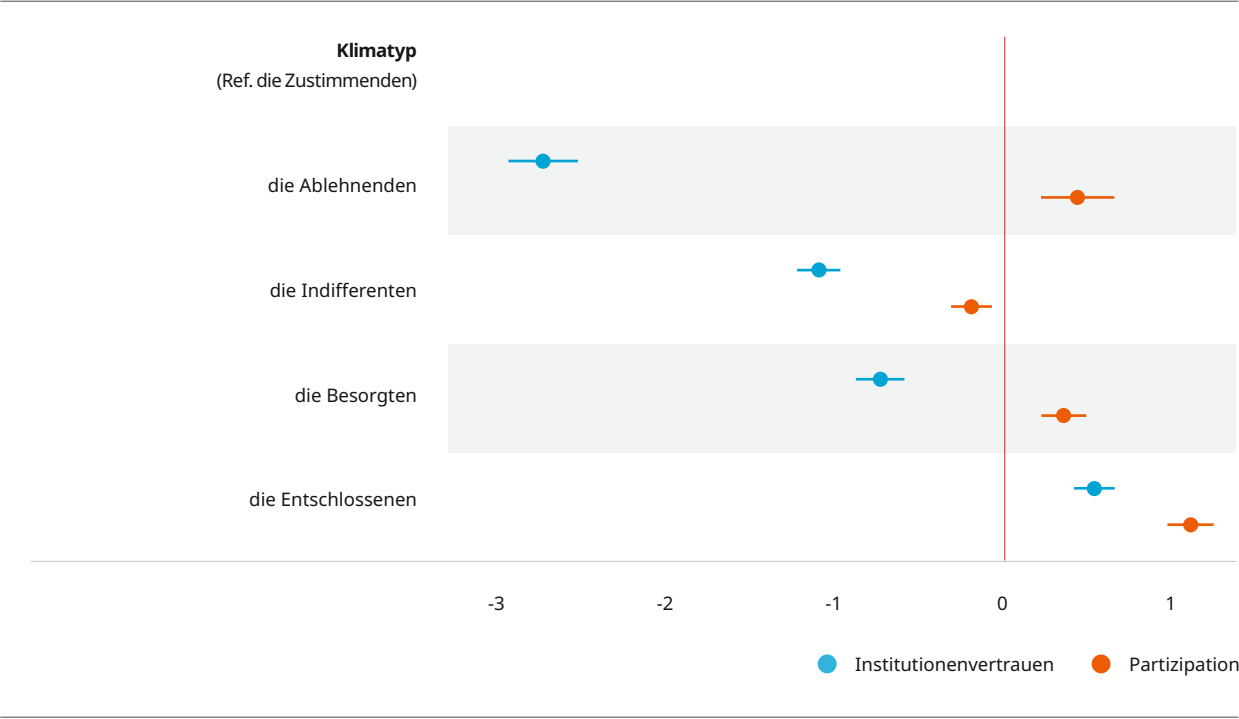


Abbildung 8.2: Institutionenvertrauen, Partizipation und Klimatypen
Quelle: German Social Cohesion Panel (SCP), 2022 (W2), N=6.183. Anmerkungen: dargestellt sind die jeweiligen Einflüsse (unstandardisierte Regressionskoeffizienten aus OLS Regressionen) der Klimatypen unter Kontrolle soziodemografischer Merkmale; die jeweilige Referenzkategorie (Ref.) wurde auf Null gesetzt; Punkte links der roten Linie zeigen negative Zusammenhänge an, rechts davon positive Zusammenhänge; ein Zusammenhang ist statistisch signifikant, wenn die horizontalen Konfidenzintervalle (95 %) die rote Linie nicht kreuzen; die vollständigen Regressionsmodelle finden sich im Online-Anhang in Tabelle A8.2.

für die politische Partizipation also eine größere Rolle zu spielen scheinen als die soziodemografischen Merkmale der Bevölkerung.

Wie in den vorherigen Kapiteln gezeigt wurde, sind die Klimatypen soziodemografisch unterschiedlich zusammengesetzt. Deshalb überprüfen wir den Zusammenhang zwischen den Typen und dem Institutionenvertrauen bzw. der Partizipation nun in einem multivariaten Modell. So kann bestimmt werden, ob die Vertrauens- und Partizipationsunterschiede zwischen den Klimatypen auf die unterschiedliche Gruppenzusammensetzung zurückzuführen sind, also eigentlich ein Effekt des unterschiedlichen Bildungsniveaus der Typen sind, oder ob die Unterschiede zwischen den Typen auch unter Berücksichtigung ihrer soziodemografischen Zusammensetzung bestehen bleiben. Die Ergebnisse der multivariaten OLS-Regression sind in Abbildung 8.2 dargestellt.

Es zeigt sich, dass sich das Institutionenvertrauen (hier gemittelt über alle drei untersuchten Institutionen) signifikant zwischen den Klimatypen unterscheidet und dem Muster der deskriptiven Befunde entspricht: Die *Entschlossenen* haben ein signifikant höheres Institutionenvertrauen als die Referenzkategorie der *Zustimmenden*, während die *Indifferenten* und die *Besorgten* ein

signifikant niedrigeres und die *Ablehnenden* mit großem Abstand das niedrigste Vertrauensniveau aufweisen. Auch für das politische Engagement bestätigen sich die deskriptiven Befunde: Die *Indifferenten* offenbaren ein signifikant niedrigeres Partizipationslevel als die *Zustimmenden*, wohingegen die *Besorgten* und die *Ablehnenden* ein signifikant höheres und die *Entschlossenen* mit Abstand das höchste politische Engagement aufweisen.

8.2 Parteineigung

Abschließend betrachten wir die Parteineigung der fünf Klimatypen. Abbildung 8.3 offenbart große Unterschiede zwischen den Einstellungstypen, wobei wiederum zwei herausstechen: Die *Ablehnenden* weisen mit 27 Prozent als einziger Typ eine stark ausgeprägte Neigung zur AfD auf. Weitere 28 Prozent dieses Klimatyps geben an, keiner Partei zuzuneigen, und knapp ein Viertel fühlt sich der CDU/CSU verbunden. Die anderen Parteien spielen bei den *Ablehnenden* eine geringe, wenngleich interessante Rolle: Immerhin 8 Prozent neigen der FDP zu, und nur um die 7 Prozent der SPD. Eine Neigung zu den Grünen oder der Linken gibt kaum jemand der *Ablehnenden* an.

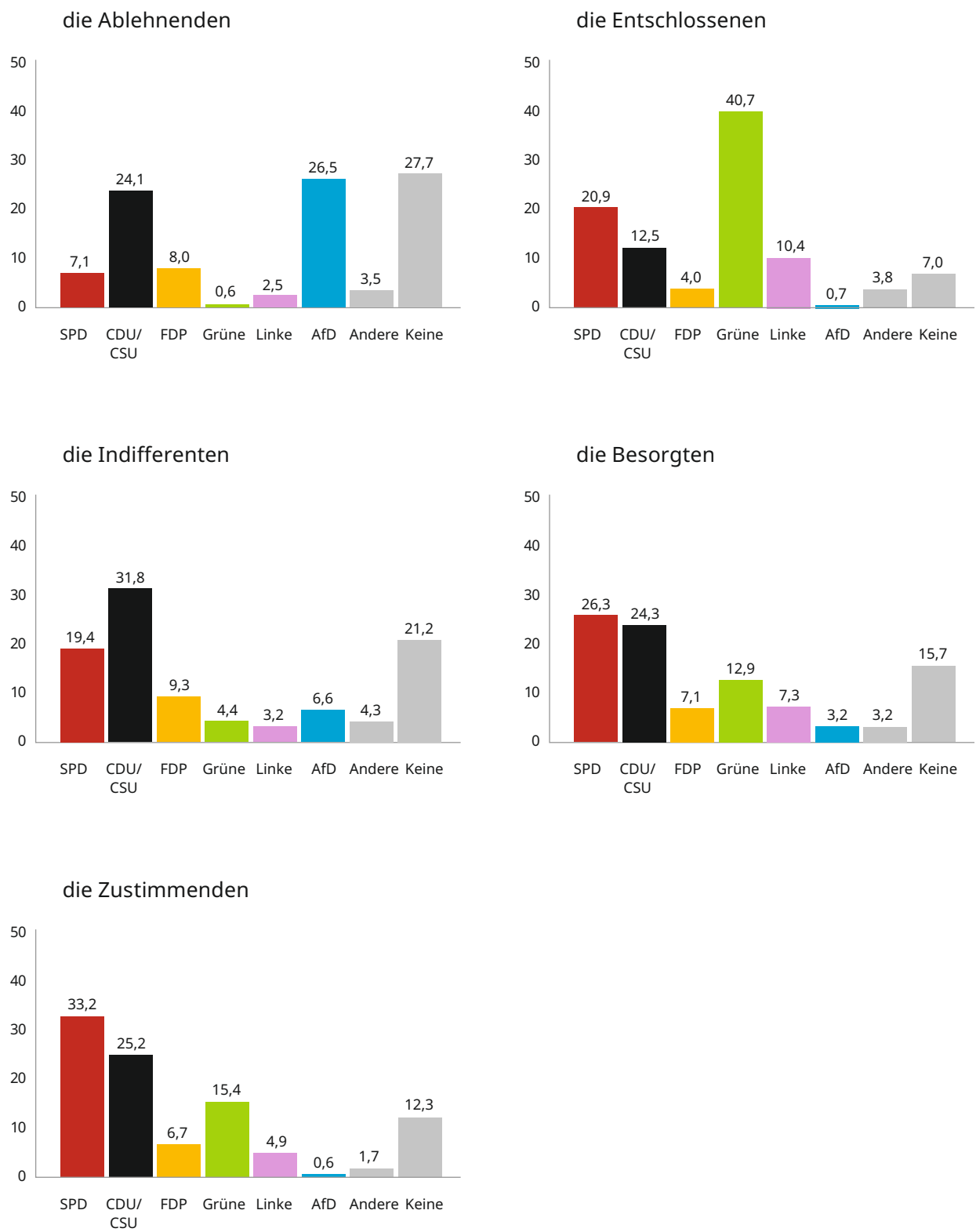


Abbildung 8.3: Parteineigung nach Klimatypen
Quelle: German Social Cohesion Panel (SCP), 2022 (W2), N=6.183. Anmerkungen: Häufigkeitsauszählungen, Anteile in %, gewichtete Ergebnisse; die Summe der Prozentangaben kann aufgrund von Rundungen von 100 abweichen.

8.3 Fazit

Wirksame Klimawandelpolitik setzt das Vertrauen und das politische Engagement der Bürger:innen im Kampf gegen die negativen Auswirkungen des Klimawandels voraus. Unsere Analyse zeigt, dass Menschen mit einer hohen Klimawandelsensibilität den für den Kampf gegen den Klimawandel wichtigen Institutionen großes Vertrauen entgegenbringen. Die *Entschlossenen* engagieren sich überdurchschnittlich häufig politisch und stellen eine wichtige Unterstützergruppe für die klimapolitisch aktivste Partei im Bundestag, die Grünen, dar.

Auf der anderen Seite weisen die *Ablehnenden* das niedrigste Vertrauen in die drei betrachteten Institutionen auf. Insbesondere das niedrige Medien- und Wissenschaftsvertrauen könnte diese Gruppe anfällig für klimabezogene Desinformation machen (siehe Kapitel 9). Sie ist zugleich die bedeutendste Unterstützer:innengruppe der AfD, die die skeptischste politische Position gegenüber Maßnahmen gegen den Klimawandel einnimmt. Wir finden also Hinweise auf eine politische Polarisierung dieser beiden Klimatypen, die auch mit einem mittleren bis hohen Ausmaß an politischem Engagement einhergeht. *Entschlossene* und *Ablehnende* stehen sich also in zentralen Fragen der politischen Willensbildung weitgehend diametral gegenüber und bringen ihre Haltungen auch aktiv in den politischen Diskurs ein. Die politische Beteiligung der *Ablehnenden* ist besonders interessant vor dem Hintergrund des niedrigen Institutionenvertrauens dieses Einstellungstyps – sie scheinen der politischen Willensbildung trotz des Misstrauens in den Staat nicht den Rücken gekehrt zu haben. Es liegt die Vermutung nahe, dass das Engagement dieses Typs zumindest teilweise im Kontext regierungskritischer Proteste, wie Demonstrationen gegen die Corona-Politik, oder im Rahmen von parteipolitischer Arbeit im Umfeld der AfD stattfindet, die ebenfalls starke Kritik an den Institutionen und an politischen Klimaschutzmaßnahmen übt. Ob sich das Engagement der *Ablehnenden* tatsächlich gegen Klimaschutzpolitik richtet, können wir mit den vorliegenden Daten nicht prüfen. Zu vermuten ist aber, dass dieser Klimatyp von politischen Parteien, die sich für mehr Klimaschutz einsetzen, kaum zu erreichen sein wird.

Jenseits unserer Polarisierungsthese sehen wir, dass die drei übrigen Klimatypen sehr unterschiedliche Muster in ihren politischen Einstellungen und Parteineigungen aufweisen. Die *Zustimmenden* ähneln den *Entschlossenen* in ihrem hohen Institutionenvertrauen, engagieren sich jedoch politisch weniger und neigen häufiger der SPD und CDU/CSU zu. Die unentschlossene Haltung der *Indifferenten* zum Klimaschutz spiegelt sich auch in ihrem mittleren

Im Gegensatz dazu neigen 41 Prozent der *Entschlossenen* den Grünen zu, 21 Prozent der SPD sowie etwa ein Zehntel der Linken und der CDU/CSU. Eine Neigung zur FDP ist in diesem Klimatyp mit etwa 4 Prozent nur schwach ausgeprägt – ebenso wie eine fehlende Parteineigung. Die AfD spielt für die *Entschlossenen* so gut wie keine Rolle (1 %).

Unter den Klimatypen weisen die *Indifferenten* mit knapp einem Drittel die höchste Parteineigung zur CDU/CSU auf, mit deutlichen Abständen gefolgt von Neigungen zur SPD (19 %) und FDP (9 %). Dieser Typ offenbart zudem die zweitstärkste Verbundenheit zur AfD (7 %) sowie mit einem Fünftel den zweithöchsten Anteil an Personen ohne Parteineigung. Die Zuneigung zu den Grünen und der Linken unter den *Indifferenten* ist mit 4 bzw. 3 Prozent relativ gering ausgeprägt.

Die *Zustimmenden* und die *Besorgten* ähneln sich in ihrer Parteineigung stark, wobei die SPD und CDU/CSU mit etwa einem Viertel bis einem Drittel die ersten Plätze belegen, gefolgt von den Grünen und dann mit größerem Abstand von der FDP und der Linken. Ein Unterschied zwischen diesen beiden Klimatypen ist, dass die *Besorgten* einen etwas höheren Anteil an Personen ohne Parteineigung aufweisen (16 % gegenüber 12 %).

Da auch das Wahlverhalten von soziodemografischen Merkmalen wie dem Einkommen, der Bildung oder dem Wohnort beeinflusst wird, haben wir die Unterschiede der Parteineigung zwischen den Klimatypen erneut in einer multivariaten Regression überprüft (siehe Tabelle A8.3 im Online-Anhang). Die deskriptiven Ergebnisse werden bestätigt, was sich in signifikanten Koeffizienten für alle Typen zeigt. Die *Besorgten* unterscheiden sich dabei am wenigsten von der Referenzgruppe der *Zustimmenden*, während sich für die *Ablehnenden* und *Entschlossenen* die stärksten Effekte zeigen.

Die Klimatypen weisen also klare Zusammenhänge mit Parteineigungen auf, auch unter Kontrolle ihrer soziodemografischen Zusammensetzung. Dabei neigen die beiden stark polarisierten Typen der *Ablehnenden* und der *Entschlossenen* auch deutlich zu den beiden Parteien mit den am stärksten entgegengesetzten klimapolitischen Positionen im Parteienspektrum – der AfD und den Grünen. Die anderen Klimatypen neigen am häufigsten zu den beiden ehemaligen Volksparteien SPD und CDU/CSU, wobei eine Parteineigung zu den Grünen bei allen Typen mit ausgeprägtem Klimawandelbewusstsein auszumachen ist. Das niedrige Institutionenvertrauen der *Ablehnenden* spiegelt sich auch in einem hohen Ausmaß an fehlender Parteibindung wider, was zu einem geringeren Grad auch für die *Indifferenten* und die *Besorgten* gilt.

Institutionenvertrauen wider. Es erscheint zumindest plausibel, dass Personen mit einem eingeschränkten Vertrauen gegenüber Medien und der Wissenschaft auch klimabezogene Informationen als unsicher einstufen und sich deshalb keine klare Meinung zu bilden vermögen. Auffällig an den *Indifferenten* ist auch, dass sich ein großer Teil von ihnen aus der politischen Willensbildung zurückgezogen hat und sie das mit Abstand geringste politische Engagement aufweisen. Allerdings gibt die Mehrheit der *Indifferenten* eine Parteineigung an, und nur ein geringer Anteil neigt der stark klimaskeptischen AfD zu. Dieser Klimatyp scheint also durchaus noch ansprechbar für Klimaschutzpolitik zu sein.

Besonders interessant ist auch die Rolle der *Besorgten*: Ähnlich wie die *Indifferenten* weisen auch Personen dieses Typs ein eher unterdurchschnittliches Vertrauen in die Regierung und die Medien auf, gleichzeitig geben sie jedoch das zweithöchste politische Engagement nach den *Entschlossenen* an und neigen kaum zur AfD. Die hohen Sorgen um die Transformation und das eher niedrige Institutionenvertrauen scheinen also weder zu einem politischen Rückzug zu führen (wie bei den *Indifferenten*) noch zu einer Hinwendung zu stark institutionenkritischen Parteien wie der AfD (wie bei den *Ablehnenden*). Wie sich das im weiteren Verlauf der deutschen Klimapolitik der nächsten Jahre entwickelt, bleibt zu beobachten. Insgesamt lassen sich Anzeichen dafür beobachten, dass die drei nicht polarisierten Klimatypen grundsätzlich – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – für aktive Klimaschutzpolitik und Klimawandelkommunikation durch Medien und Wissenschaft erreichbar sind.

